Der Herbst inspiriert ihn zu düsteren Storys

Unglaublich! Erst 20 und schon drei Krimis geschrieben. Der Bündner Patrick Nussbaumer thematisiert in «Hilferuf», dem Abschluss seiner Trilogie, Depression und Melancholie.

Patrick Nussbaumers Zimmer im St. Moritzer Elternhaus ist voll von «Harry Potter»-Filmplakaten und anderem Fanmaterial der Romanserie. Ein kleiner Teddybär, der zwischen dem schmalen Bett und der Wand klemmt, verstärkt den Eindruck eines Kinderzimmers. Doch sein Bewohner ist dieser Welt eigentlich längst entwachsen. Nicht nur, weil er gerade das Gymnasium abgeschlossen hat, bald in die RS geht und nächsten Herbst in Zürich studieren will – auch wegen der Themen, die ihn in seinen Büchern beschäftigen.

Vordergründig geht es um blutige Verbrechen, die von den drei jugendlichen Helden Simon, Oliver und Sabrina (der «SOS-Bande») aufgeklärt werden. Aber dahinter steckt mehr. Im «Hilferuf», dem Abschluss seiner Trilogie, thematisiert Nussbaumer Depressionen und deren Folgen, Selbstmord, Scheidung und eine besonders unappetitliche Art von pornografischen Filmen: ganz schön viel Drama für einen Roman von knapp 200 Seiten.

> «Ich hoffe mit meiner Geschichte aufzurütteln.»

Aber Nussbaumer hat Ambitionen: «Ich hoffe mit meiner Geschichte aufzurütteln und dem Thema Depressionen und Selbstmord unter Jugendlichen mehr Präsenz zu verschaffen.» Jeden dritten Tag nehme sich ein Jugendlicher in der Schweiz das Leben. «Das ist doch nicht normal, damit muss man sich doch auseinandersetzen.» Nussbaumer geht es auch um Gesellschaftskritik: «Jeder schaut immer nur für sich, niemand interessiert sich mehr für den anderen.»

Der Jungautor hat persönliche Bezüge zum Thema: Ein Freund aus seiner Primarschulzeit brachte sich um. «Es war ein riesiger Schock. Im Nachhinein fragte ich mich, ob ich nicht vorher hätte merken können, dass etwas nicht stimmt.» Nun hat er die Erfahrung in seinem Roman verarbeitet – und sich von Anne Guddal, Leiterin der Dargebotenen Hand in Winterthur, bestätigen lassen, dass seine Darstellung die Realität gut trifft. Guddal hat zum Buch auch das Nachwort verfasst.

Schon in seinen früheren Büchern hat der Jungautor eine eigene Erfahrung verarbeitet: Mobbing. «Ich war in der Schule ein Aussenseiter, kam aus einem anderen Quartier in St. Moritz, kam mit dem Unterricht nicht immer klar, und da passierte es dann: Man hat mich nach der Schule abgepasst, mir ein Bein gestellt, dumme Sprüche gemacht.» Das ging durch die ganze Primarschule so, erst im Gymnasium hörte es auf.

«Ich habe mich als Reaktion darauf eher zurückgezogen, hatte nur wenige Freunde.» Aber es entstand auch etwas Positives – Nussbaumer fing an, sich mit Geschichten zu beschäftigen. «Ich bin in meine eigenen Welten geflüchtet.» Seine Erfahrung sensibilisierte ihn für soziale Themen, die er dann auch gleich einbaute. «Schreiben braucht Passion, kann nicht nur eine Kopfsache sein», sagt Nussbaumer. «Die meisten fangen eine Story an und sind nach drei Seiten fertig, weil sie nichts mehr weiter zu sagen haben. Vielen fehlt die Ausdauer.»

2005, mit 14 Jahren, fing er an, jene Geschichte zu schreiben, die zu seinem



Fühlte sich in der Schule als Aussenseiter:



Patrick S. Nussbaumer aus St. Moritz, Autor von düsteren Geschichten.



Der wichtigste Arbeitsplatz des Jungautors: sein Schreibtisch im Kinderzimmer.

ersten Buch über die SOS-Bande wurde. Allerdings dauerte es vier Jahre, bis es fertig war. Die beiden Nachfolger schrieb Nussbaumer dann rasch, in nur jeweils gut einem Jahr. Und immer neben der Schule, die jedoch nie zu kurz kam, wie er beteuert. «Ich schreibe, sobald ich Zeit habe, im Zug, nach oder vor den Hausaufgaben zu Hause, in den Ferien am Strand. Aber immer eher im Herbst – die melancholische Jahreszeit passt besser zu den düsteren Storys.»

«Ich wollte nicht einfach nur für die Schublade schreiben.»

Sein Schreibsystem hat sich dabei weiterentwickelt. Beim ersten Roman hatte er nur die Basisidee und seine Protagonisten, dann schrieb er drauflos. Die anderen beiden plante er auf Notizblöcken im Voraus genau durch, bevor er zu schreiben begann. «An ‹Hilferuf› habe ich nur sechs Wochen geschrieben, dann stand die Rohfassung.» Seine Eltern und der ältere Bruder haben das Hobby immer unterstützt und die Geschichten kritisch gegengelesen. Storyideen diskutiert der Single mit Freunden.

Von Anfang an plante Nussbaumer, Geschichten zu verfassen, die auch publiziert werden. «Ich wollte nicht einfach

nur für die Schublade schreiben.» Als das erste Buch fertig war, suchte er – ein bisschen naiv, wie er heute findet – über Google nach Verlagen und schrieb einfach mal einige an. «Einer wollte erst mal 12 000 Euro von mir, als Druckkostenzuschuss», erzählt Nussbaumer und lacht. Auch grosse Namen habe er angeschrieben – «aber keine Chance».

Ein lokaler Verlag unterstützte den jungen Autor

Fast ein Jahr lang kassierte er Absagen, dann entdeckte er zufällig in der Nachbarschaft, in Samedan, einen neuen Verlag. «Warum nicht, dachte ich mir, und rief beim Verlagsleiter an.» Nussbaumer durfte dem Flüela Verlag (später Südostschweiz Verlag) seine Geschichte einschicken. «Eine Woche danach kam der Rückruf, er wolle es machen. Ich konnte es fast nicht glauben.» Der Verlagsleiter mochte nicht nur die Story und deren regionalen Bezug, er fand es auch erstaunlich, dass Nussbaumer noch so jung war, und wollte ihn unterstützen.

Kurz vor Weihnachten 2008 kam sein Buch «Die SOS-Bande – Mord am Telefon» heraus. Inzwischen ist es bereits in der 3. Auflage. Die Bücher sind schlank. «Eine gute Grösse für Leute, die nicht viel lesen», sagt Nussbaumer, der von Eltern auch schon gehört hat, dass ihre Kinder mit seinen Büchern zu lesen begonnen haben. Verkauft hat er vom ersten Buch etwa 900 Exemplare, vom zweiten Buch 500, die Startauflage des dritten liegt bei 600. «Nicht so schlecht für Schweizer Verhältnisse.» Aber reich wird er davon nicht. «Ich bekomme rund zehn Prozent des Erlöses von jedem verkauften Buch, das bessert das Taschengeld auf.»

Seine berufliche Zukunft sieht Nussbaumer im Journalismus. Deshalb auch will er nächsten Herbst anfangen, Publizistik zu studieren. Erste Erfahrungen konnte er bei Bündner Lokalmedien bereits sammeln. Trotzdem wird er weiter Bücher schreiben.

Er hat auch schon Ideen für eine neue Geschichte. «Es wird diesmal keine Serie sein, sondern ein einzelnes Buch. Und die Charaktere werden mehr Tiefgang haben.» Mehr allerdings verrät er noch nicht.

Text Ralf Kaminski
Bilder Ueli Christoffel



Storyideen entstehen überall – auch im Zug. Patrick Nussbaumer hat immer Notizpapier dabei.

Patrick S. Nussbaumer, «Der Hilferuf», Südostschweiz Buchverlag, ab 1. Oktober Lesungen unter: www.psnussbaumer.ch

Anzeige

